



Konferenz Nachhaltiges Wirtschaften für die Agenda 2030
Der Beitrag der Unternehmen zu den globalen Nachhaltigkeitszielen
9. November 2018
Bundesumweltministerium, Berlin
Workshop I – EMAS als Instrument für Klimamanagement in Unternehmen
Inputpapier

Einführung

Zunehmend mehr Unternehmen und andere Organisationen entscheiden sich für ein Klimamanagement, schlagen den Weg zur Klimaneutralität ein oder ergreifen eine Klimastrategie. Sie entscheiden sich damit für eine strategische Auseinandersetzung mit den Treibhausgasemissionen¹ ihrer Tätigkeiten.

Vor dem Hintergrund der Zielsetzungen aus der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und dem Vorhaben, Deutschland bis Mitte des Jahrhunderts weitgehend zur Treibhausgasneutralität zu führen, kommt der stärkeren Emissionsreduktion in Unternehmen eine zentrale Rolle zu. Daher rückt das unternehmerische Klimamanagement auch aus politischer Sicht in den Fokus.

Klimamanagement ist allerdings kein fester Begriff.² Es fehlt bislang ein einheitlicher Standard, um Klimamanagement vergleichbar und überprüfbar zu machen. In den Unternehmen, die ein Klimamanagement betreiben, finden sich viele Auslegungsformen und Qualitätsunterschiede.

Eine Anleitung zur Implementierung eines Klimamanagements bieten verschiedene Leitfäden, z.B. „Einführung Klimamanagement: Schritt für Schritt zu einem effektiven Klimamanagement in Unternehmen“ des Deutschen Global Compact Netzwerkes (siehe weiterführende Literatur und Links).

¹ Im Folgenden THG-Emissionen

² Gleiches gilt für Klimaneutralität / eine Klimastrategie.

Ein fundiertes Klimamanagement beinhaltet i.d.R. folgende Elemente:³

- eine Treibhausgasbilanz, die nicht nur die Emissionen am Standort, sondern auch die durch die Organisation hervorgerufenen indirekten Emissionen (insbes. aus vor- und nachgelagerten Prozessen) beinhaltet,
- die Ermittlung klimabezogener Risiken und Chancen,
- eine Klimastrategie mit klar festgelegten, überprüfbaren Zielen⁴,
- ein Maßnahmenprogramm, das die Vermeidung und Minderung von THG-Emissionen in den Mittelpunkt stellt, sowie ein Kennzahlen-Set zur Nachverfolgung der Zielerreichung,
- die Integration der Klimaaspekte in die Geschäftsprozesse und das Risikomanagement sowie
- eine Strategie inkl. Maßnahmen für die interne und externe Kommunikation (Klimaberichterstattung).

Klimamanagement im Kontext der aktuellen Umwelt- und Klimaschutzpolitik

Die deutsche Klimaschutzpolitik orientiert sich am Leitbild einer weitgehenden Treibhausgasneutralität bis 2050:

- Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie formuliert die Zielsetzung, die THG-Emissionen in Deutschland bis 2020 auf 60%, bis 2030 auf 45%, bis 2040 auf 30% und bis 2050 auf 5-20% des Niveaus von 1990 zu senken. In Anerkennung der 2 Grad Celsius-Obergrenze verfolgt auch die EU das Ziel, die THG-Emissionen bis 2050 um 80-95% gegenüber 1990 zu senken.⁵
- Der Klimaschutzplan beschreibt den mittelfristigen Weg zum weitgehend treibhausgasneutralen Deutschland, indem er sich am Zwischenziel für 2030 ausrichtet (Reduktion um 55% gegenüber 1990) und hierfür Meilensteine und Maßnahmen formuliert. Eine Maßnahme in Bezug auf die Wirtschaft bzw. die Industrie ist die weitere Förderung eines einheitlichen Klimareportings in Unternehmen durch die Bundesregierung. Ziel ist die Herstellung von Klimatransparenz sowohl in Bezug auf die Emissionen als auch auf die strategische Ausrichtung und zukünftigen Investitionen der Unternehmen.⁶

Auch das VN-Ziel für nachhaltige Entwicklung „Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen“ (SDG 12) zeigt auf, welche zentrale Bedeutung der Weg der Wirtschaft in die Treibhausgasneutralität hat. Mit dem Unterziel „Einführung einer Nachhaltigkeitsberichterstattung für größere Unternehmen (12.6)“ soll auch hier das Reporting u.a. von THG-Emissionen gestärkt werden.

Die aktuelle Klimaschutzpolitik verfolgt also den Ansatz einer „dualen Verantwortung“, die neben dem Staat (der Politik) auch privates Engagement (der Wirtschaft bzw. der Unternehmen) einfordert. Unternehmen mit einem funktionierenden Klimamanagement nehmen diese Verantwortung an – und adressieren gleichzeitig zentrale Herausforderungen der Zukunft: Sie bereiten sich auf kommende

³ Viele dieser Elemente sind zugleich grundlegende Bestandteile des Plan-Do-Check-Act Zyklus eines Umweltmanagement-systems.

⁴ Vgl. auch die aktuelle Diskussion um die sog. science based targets (<https://sciencebasedtargets.org/>).

⁵ Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, S. 182

⁶ Klimaschutzplan 2050, S. 61

Regulierungen vor, können frühzeitig wesentliche Geschäftsrisiken identifizieren und Innovationen bzw. Investitionen so steuern, dass sie zukunftsfähig sind.

Aktuell befassen sich vorwiegend große Unternehmen mit dem Klimamanagement. Doch zunehmend wenden sich weitere Organisationen wie Behörden und mittelständische, produzierende Unternehmen dem Thema zu. Das Umweltbundesamt arbeitet derzeit daran, Anforderungen an die Treibhausgasneutralität von Organisationen zu entwickeln, mit denen das Klimamanagement in Behörden auf eine einheitliche Grundlage gestellt werden kann. Dies ist auch im Hinblick auf das Ziel der klimaneutralen Bundesverwaltung wichtig.

Klimamanagement im Kontext des Umweltmanagements

Organisationen, die bereits ein Umweltmanagementsystem z.B. nach EMAS-Verordnung betreiben, verfügen über einen guten Grundstein für ein glaubwürdiges Klimamanagement. Sie befassen sich im Rahmen der Umweltaspekte-Bewertung bereits mit der Bilanzierung und Bewertung der eigenen THG-Emissionen. Als Mindestmaß werden dabei die Emissionen aus den Tätigkeiten am Standort bzw. aus ihrer Energieversorgung bilanziert.

EMAS-Organisationen widmen sich der Verbesserung der Umweltleistung inkl. der Reduktion der durch ihre Tätigkeiten verursachten THG-Emissionen. Sie durchlaufen festgelegte Schritte wie Zielfindung, Maßnahmenidentifikation und Überprüfung der Zielerreichung, die sich auch in Ansätzen des Klimamanagements wiederfinden.

Diskussionsthemen für den Workshop

These 1: Das Klimamanagement ist ein essentieller Baustein für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen und für effektiven Klimaschutz in der Wirtschaft. Es müssen allerdings noch deutlich mehr Unternehmen ein Klimamanagement betreiben. Hierfür muss auch der Staat geeignete Anforderungen setzen und Anreize schaffen.

Leitfragen:

- Was sind geeignete Anforderungen oder Anreize, um das Klimamanagement in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen zu etablieren?
- Sollte der Staat hierbei vorwiegend auf freiwillige Instrumente setzen oder sind Regulierungsmaßnahmen auszubauen?
- Welche weiteren Akteure sollten einen stärkeren Beitrag leisten, um die Umsetzung von Klimamanagement in der Wirtschaft zu befördern?

These 2: Die vielen Auslegungsformen und Qualitätsunterschiede im Klimamanagement erschweren es Stakeholdern, zwischen Grünfärberei und echtem Klima-Engagement zu unterscheiden. Es bedarf daher einheitlicher Mindestanforderungen (z.B. in Form von Standards).

Leitfragen:

- Welchen Nutzen hätten einheitliche Mindestanforderungen für Unternehmen und den Staat?
- Wie müssten Mindestanforderungen an ein Klimamanagement gestaltet sein, damit sie für die Unternehmen und sonstige Organisationen gut anwendbar und effektiv sind?

- Wie kann anhand der Mindestanforderungen sichergestellt werden, dass das Klimamanagement einen realen und substantiellen Beitrag zur THG-Reduktion leistet?

These 3: Das EMAS-System ist gut geeignet, um Mindestanforderungen an ein glaubwürdiges Klimamanagement zu definieren. Dies begründet sich insbesondere durch die Prüfsystematik durch staatlich zugelassene Umweltgutachter, die geprüfte Umweltberichterstattung und die öffentlich nachvollziehbare Registrierung. Zudem lässt sich das Klimamanagement in die wiederkehrenden Abläufe von EMAS (Stichwort PDCA-Zyklus) integrieren und somit auf eine langfristige Grundlage stellen.

Leitfragen:

- Bietet sich für die Standardisierung eine Verknüpfung mit Umweltmanagementsystemen an?
- Ist der Rahmen der EMAS-Verordnung hierfür geeignet?
- Welche Anforderungen müssten beachtet werden, wenn z.B. ein „EMAS-Modul Klimamanagement“ geschaffen würde?

Eine Möglichkeit, eine prüffähige Grundlage für das Klimamanagement zu schaffen, ist die Anknüpfung des Klimamanagements an das Umweltmanagementsystem EMAS z.B. in Form eines „Moduls“. Denkbar wäre, dass Organisationen dieses Modul im Zusammenhang oder unabhängig von einer EMAS-Registrierung anwenden und ggfs. überprüfen lassen. Hierfür könnte man auf das etablierte Prüfsystem von EMAS durch Umweltgutachter/-innen zurückgreifen. Über die genannten möglichen Nutzeneffekte für das Klimamanagement hinaus könnte dies auch positive Effekte für das Umweltmanagementsystem EMAS und das nachhaltige Wirtschaften in Unternehmen als Ganzes haben. Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie formuliert in diesem Zusammenhang eine klare Zielsetzung: „Die Bundesregierung wird die Anreize für die Einführung von Umweltmanagementsystemen weiterhin ausbauen. Zentraler Ansatzpunkt dabei ist die stärkere Verzahnung von EMAS mit anderen Instrumenten und Maßnahmen, die auf Förderung nachhaltiger Unternehmensführung und des nachhaltigen Wirtschaftens abzielen.“⁷

Weiterführende Literatur und Links

- Die Bundesregierung: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Neuauflage 2016 ([Link](#))
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit: Klimaschutzplan 2050 ([Link](#))
- „Einführung Klimamanagement: Schritt für Schritt zu einem effektiven Klimamanagement in Unternehmen“ (DGCN, 2017) ([Link](#))
- Vom Emissionsbericht zur Klimastrategie: Grundlagen für ein einheitliches Emissions- und Klimastrategieberichtswesen (WWF/CDP, 2014) ([Link](#))
- Unternehmerisches Klimamanagement entlang der Wertschöpfungskette: eine Sammlung guter Praxis (WWF/CDP 2016) ([Link](#))

⁷ Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, S. 180